

losen Blicken mitten im Zimmer stehen, riß sich herum, griff nach dem Geld und krallte die Hände hinein. Auf dem Postabschnitte stand: Honorar für „Augias“. Zischek brach in ein dröhnendes Lachen aus, so zwar, daß Frau Halbwittl, die Zimmerfrau, entsetzt die Tür zu seiner Kammer aufriß.

„Was erlauben Sie sich“, schrie Zischek. „Klopfen Sie gefälligst an. Ich bin gewöhnt, daß man mir die Visitenkarte hereinschickt. Lernen Sie Manieren! Bin ich Ihnen den Zins schuldig geblieben, daß Sie mit der Tür ins Zimmer fallen? Da haben Sie!“ Er ballte eine Banknote zusammen und warf sie Frau Halbwittl vor die Füße.

„Jesus — — Maria...“

„Hahahaha! — Aber liebe Frau Halbwittl! Wollen Sie mich jetzt heiraten?“ Zischek sprang zu ihr und legte ihr die Hände auf die schiefen Schultern. „Morgen lassen wir uns zusammen tun! Mein Onkel hat mir hundert Schilling geschickt. Kennen Sie meinen Onkel? Was, Sie kennen ihn nicht? Meinen Onkel kennen Sie nicht? Sie rutschen täglich auf den Knien vor ihm und kennen meinen Onkel nicht, meinen Onkel, den lieben Gott?“

Frau Halbwittl schlug die Tür zu und lief mit wackelnden Knien auf den Gang. Zischek raffte das Geld zusammen, stopfte es in die Brusttasche, nahm Hut und Winterrock und fegte aus der Wohnung.

Duftende Fleischspeisen füllten das Stiegenhaus. — Da fiel ihm der Journalist Aladar Sakuli ein, der täglich in einem französischen Restaurant speiste und er schlug den Weg dahin ein.

Im vornehmen Speisesaal angelangt, setzte er sich behaglich in die Ecke eines Sophas und ließ sich die Speisekarte reichen. Der Kellner räusperte sich und musterte mit offenkundigem Unbehagen den äußeren Menschen Zischeks.

Mockturtlesuppe — Rehrücken mit Buttermilch... Mukazintorte...

„Also Mockturtlesuppe!“

Der Kellner stand unbeweglich.

Zischek fuhr auf: „Glauben Sie, ich

kann Ihnen das nicht bezahlen, Sie Lakai? Ich bin der Dichter Zischek!“

Der Kellner bückelte ab.

Zischek gegenüber saß eine Dame, schlank, blaß, distinguiert. Sie hatte die geschlitzten Handschuhe über das Gelenk zurückgeschoben und hielt das Besteck mit den Fingerspitzen.

Zischek blähte die Nase: Parfum. — Wenn er jetzt einen Strauß Rosen hätte!... Da würde er vortreten und also sprechen: „Gnädigste, verzeihen, Zischek, Dichter Anton Zischek, mit Rosen aus den Gärten Gottes...“

Die Blumenhandlung war keine fünfzig Schritte entfernt...

Zischek sprang zur Tür hinaus. Er hatte jedoch nicht bedacht, daß auf dem Wege nach dem Blumenladen David Wasserhells Antiquitätengeschäft liege. In der Auslage stand eine alte türkische Wasserpfeife und diese riß Zischeks Augen auf sich.

Ach, wie oft war er da vor ihr gestanden! Geträumt hatte er von ihr, ein Sonett auf sie geschrieben. „Rachela“ hatte er sie onomatopoetisch getauft. Hundert Schilling kostete sie. Er stürzte in den Laden.

Die Reste seines linken Schuhabsatzes vertrugen eine stürmische Behandlung nicht; sie verklemmten sich in dem eisernen Schwellenbelag und Zischek fiel der Länge nach hin. Er schlug sich kräftig den Ellbogen an und konnte sich erst mit Wasserhells Hilfe erheben.

„Unglück muß man haben, Unglück“, bemitleidete dieser.

„Ach was — Gummistöckel“, fluchte Zischek.

Warum fielen ihm denn plötzlich die Gummiabsätze ein? Ach so, ein alter Weihnachtswunsch. Man ging darauf so pneumatisch erhaben. Außerdem waren sie für sein Fortkommen ungleich wichtiger als die schöne „Rachela“.

„Verzeihen Sie, ich habe mich in der Tür geirrt“, sprach Zischek und begann die Wallfahrt nach den Gummiabsätzen.

„Achtung! Achtung!“ schrie da jemand. Er sah auf und prallte im letzten Augen-